



BERTOLD FABRICIUS

Sozialpädagogin mit Unternehmergeist

Als Rose Volz-Schmidt zum ersten Mal schwanger wurde, rechnete sie nicht mit Problemen. Schließlich war sie vom Fach, arbeitete seit Jahren als Sozialpädagogin in der kirchlichen Familienbildung. „Ich war eine unfassbar optimistische Schwangere“, erklärt sie mir lachend in ihrem Büro an der Hoheluftchaussee.

VON SABINE STAMER

Hier in der alten Zigarrenfabrik sitzt sie nun als hundertprozentige Gesellschafterin und Geschäftsführerin der gemeinnützigen GmbH Wellcome und managet nachbarschaftliche Wochenbett-Hilfe im großen Maßstab. „Es ist fantastisch, entscheiden zu können, das bringt viel Spaß!“ Herzlich, warm und zupackend wirkt sie vom ersten Moment an auf mich, und natürlich stehen weihnachtliche Kerzen und Kekse auf ihrem Tisch.

Tatsächlich hatte sie damals, Anfang der 90er-Jahre, eine „Traumchwangerschaft“, auf Komplikationen war sie nicht vorbereitet. So hielt sie ihren Mann davon ab, Urlaub zu nehmen: „Ein schlafendes Kind, zwei Erwachsene, das ist viel zu viel!“ Dann kam alles ganz anders.

Die Geburt war langwierig und kompliziert, die neugeborene Tochter wurde sofort mit Fieber in ein Kinderkrankenhaus gebracht. Später zu Hause, mitten im Sommer, saß Rose mutterseelenallein und erschöpft mit dem Säugling da: Der Mann immer beruflich unterwegs, die Freunde, fast alle kinderlos, verweist, die eigene Familie in Süddeutschland, in der Nachbarschaft kannte sie kaum jemanden. Die Hormone führen Achterbahn, ihre Gefühle waren „hochgradig ambivalent“. Sie hatte nicht erwartet, dass „so ein kleiner Mensch einen derartig an den Rand der eigenen Kraft, der Souveränität bringen kann“.

Das alles ist nun mehr als zwanzig Jahre her, die Tochter hat inzwischen ihren Master in London gemacht. Es folgte noch ein Zwillingspärchen, inzwischen auch beide im Studium. Bis heute habe sich nichts verbessert für junge Familien direkt nach der Geburt, stellt Rose Volz-Schmidt fest: „Für Schwangere gibt es jede Menge Kurse und Hilfsangebote, aber so gut wie nichts für die Zeit nach der Niederkunft.“ Und da sie „ganz und gar ein Kind der 70er-Jahre“ ist, hat sie sich eines alten Leitspruchs erinnert: „Das Private ist politisch.“ Deshalb hat sie Wellcome gegründet.

An mehr als 250 Standorten, verteilt über vierzehn Bundesländer, neuerdings auch in Österreich und der Schweiz, sit-

Mit ihrem gemeinnützigen Unternehmen Wellcome leistet Rose Volz-Schmidt Wochenbett-Hilfe an mittlerweile mehr als 250 Standorten. Persönliche Erfahrungen gaben den Anstoß für ihren mehrfach preisgekrönten Einsatz in jungen Familien

zen heute Ansprechpartnerinnen, die Wochenbett-Hilfe organisieren. Gegen eine geringe Gebühr von vier Euro pro Stunde schicken sie ein- bis zweimal in der Woche ehrenamtliche Mitarbeiterinnen ins Haus. Die kümmern sich um das Baby, damit die Mutter einmal duschen kann, sie spielen mit den Geschwisterkindern oder sind einfach zum Reden da. Auf 4500 freiwillige Helferinnen kann Wellcome zählen.

Die Hilfe erfolgt unabhängig vom Einkommen der Eltern. Denn, so weiß Rose Volz-Schmidt: „Die türkische Mutter mit sechs Kindern, Großfamilie und geringem Einkommen steht oft weniger allein da als die Akademikerin, deren Mann gut verdient und um die Welt fliegt.“ Sie ist überzeugt, dass „viele Risse in Partnerschaften, die später zur Trennung führen, genau in dieser Phase entstehen. Mit relativ wenig Einsatz haben wir einen unfassbar großen Effekt, sorgen für die Stabilisierung einer ganzen Familie.“

Rose Volz-Schmidt hat selbst fünf Geschwister: „Meine Mutter hatte immer Hilfe von Nachbarn und Verwandten. Als Wöchnerin war sie die ersten vier Wochen mit dem Säugling abgeschirmt in einem Zimmer, konnte sich in aller Ruhe ans Stillen gewöhnen, sich regenerieren. Diese selbstverständliche gegenseitige Nachbarschaftshilfe gibt es heute nicht mehr.“

Geboren ist Rose Volz-Schmidt 1955 in Liebelsberg, einem idyllischen 600-Seele-Dorf im Schwarzwald, ganz in der Nähe von Kalf, dem Geburtsort Hermann Hesses. Alles hat sie von Hesse gelesen und am Hermann-Hesse-Gymnasium Abitur gemacht.

Ein leichter Akzent ist zu hören, wenn sie von ihrem „schwäbischen Erbe“ spricht: „Ich bin stark von Tugenden wie Sparsamkeit und Fleiß geprägt, frage mich immer: Machst du eigentlich etwas Sinnvolles mit deiner Zeit?“

Ihr Vater war Sparkassenangestellter, die Mutter Hausfrau. „Mit Garten und sechs Kindern gut ausgelastet!“ Fast alle Geschwister haben studiert, obwohl nicht viel Geld vorhanden war. „Das geht nur, wenn der Haushaltsvorstand gut rechnen kann!“ Ihrem Elternhaus hält sie zugute, dass sie zwei recht gegensätzliche Eigenschaften in sich vereint: „Ich kann auf der einen Seite sehr strukturiert sein, auf der anderen sehr emotional und empathisch.“

Sie studierte Sozialpädagogik in Nürnberg, damals ein begehrtes Fach mit Nu-

merus Clausus. Der gesellschaftspolitische Bezug war ihr wichtig. „Ich wollte nicht dahin, wo die ganzen strickenden Frauen hingingen ...“ Also wählte sie die politische Bildungs- und Jugendarbeit, zog nach dem Studium mit einem Wohnwagen durch die Lande und bot auf Campingplätzen Familien-Programme an, von der Nachtwanderung bis zum Gottesdienst.

Der nächste Job führte sie in Erholungsheime an Nord- und Ostsee. Mitte dreißig dann wurde sie „ein bisschen unruhig“. Einen Mann hatte sie inzwischen an ihrer Seite, aber „die Kinderfrage war noch nicht gelöst“. Rose Volz-Schmidt beschloss, sesshaft zu werden, übernahm die Leitung der Familienbildungsstätte in Norderstedt und wurde ein Jahr später schwanger. „Da sind die damals noch richtig erschrocken, das war sehr ungewöhnlich. Entweder eine Frau war berufstätig, oder sie hatte Kinder.“

Die Arbeit gab ihr Gelegenheit, was sie persönlich beschäftigte ins Programm einfließen zu lassen. „Da konnte ich gleich Kurse draus machen. Nähkurse, die kaum noch gebucht wurden, habe ich komplett gestrichen und ein offenes Mütter-Café eingerichtet.“ So habe sie schon immer versucht, nicht wie eine Angestellte zu funktionieren, erklärt sie mir. „Ich fühlte mich sehr stark dem Kunden verpflichtet, wie Unternehmer sagen würden.“ Die Kunden waren in diesem Fall die Kontakt- und Hilfesuchenden Mütter.

Sieben Jahre lief die Wochenbett-Hilfe als Projekt unter dem Dach der Kirche. Ermutigt durch Unterstützung von Förderern und Stiftungen, machte sich Rose Volz-Schmidt 2009 schließlich selbstständig. Von der Sozialpädagogin zur Unternehmerin, hat ihr das Angst gemacht? „Ich bin in die Aufgabe hineingewachsen und habe mich schließlich gefragt: Was schreckt mich eigentlich? Viel Arbeit, viel Verantwortung? Ich habe doch schon immer viel und gern gearbeitet und mich verantwortlich gefühlt.“ Den Sprung in die Selbstständigkeit hat sie nie bereut.

Gleich im Gründungsjahr erhielt sie mehrere Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz. Und sie schaffte es, Angela Merkel als Schirmherrin für Wellcome zu gewinnen. „Ich habe mehr gemeinsam mit einem mittelständischen Unternehmer als mit dem Sozialmanager eines großen Wohlfahrtsverbandes, der ein Krankenhaus managen muss“, antwortet sie, als ich sie frage, ob sie eigentlich einen Gegensatz zwischen sozialem und wirtschaftlichem Engagement sehe. „Gründer verbindet sehr viel: die Passion für den Markt, für die Inhalte, für ständige Weiterentwicklung, die Einsicht, dass Mitarbeiter nicht austauschbar sind, sondern gepflegt werden müssen.“

Wellcome ist in schnellem Tempo expandiert. Die Verbreitung erfolgt durch ein soziales Franchise-System. Die Partner vor Ort, freie Träger der Jugendhilfe, zahlen Kooperationsgebühren und erhalten dafür die Nutzungsrechte an Konzept und Marke, sowie Expertenwissen und Aufbauhilfe. Das deckt vierzig Prozent der Wellcome-Ausgaben für die professionelle Struktur. Der Rest kommt über Spenden und Partnerschaften mit Unternehmen in die Kasse.

2015 sei ein schwieriges Jahr, erklärt mir Rose Volz-Schmidt bedauernd: „Sehr, sehr viele Spender entscheiden sich für die Flüchtlingshilfe.“ Das ist bitter, denn ein entscheidender Unterschied bleibt zwischen einer profitorientierten und einer gemeinnützigen GmbH: Das Kerngeschäft von Wellcome, die praktische Hilfe nach der Geburt, wird nie kostendeckend sein.

Nicht zuletzt aus diesem Grunde startet Rose Volz-Schmidt nun ein ganz neues Projekt. In Arbeit ist eine Eltern-Plattform, welche die digitale Generation der Mütter und Väter erreichen soll. „Da will ich noch mal richtig angreifen!“ verkündet die Sozial-Unternehmerin lachend. Ein Workaholic ist sie aber keineswegs, sondern eine Frau, die auch gerne gemütlich einen Krimi liest oder „einfach faul ist und Löcher in die Luft guckt“. Und dazu wird während der Weihnachtstage bestimmt ein bisschen Zeit sein.

Sabine Stamer, Autorin und Journalistin (www.sabinestamer.de), porträtiert regelmäßig sonnabends Hamburger Frauen



Rose Volz-Schmidt